

Universitätsbibliothek Wuppertal

Plutarch

Hirzel, Rudolf

Leipzig, 1912

XIX. Achtzehntes Jahrhundert: Humanität und Philanthropie. Die
Revolution. Napoleon

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5529)



XIX. Kapitel

Achtzehntes Jahrhundert: Humanität und Philanthropie. Die Revolution. Napoleon.

Freiheit und Gleichheit! hört man schallen.
Schiller.

Noch wandelt Plutarch in Frankreich zunächst weiter wie bisher auf den Höhen der Gesellschaft. Am Königshofe ist er wohl gelitten, wie ihn denn Dacier für Ludwig XV. auf dessen Wunsch übersetzte¹⁾, und so fuhr er noch geraume Zeit fort als Fürstenspiegel zu gelten. Auch die Fürsten der Bildung schätzten ihn, die Enzyklopädisten, und sahen in ihm, ähnlich den Gelehrten der Vergangenheit, die Enzyklopädie selber, wenigstens der antiken Welt²⁾. Aber mit der neuen Zeit, die jetzt dämmert, steigt auch im menschlichen Geiste ein neuer Plutarch herauf. In Montesquieu kündigt er sich an. Dieser gibt nicht nur seinem allgemeinen Entzücken über Plutarch Ausdruck³⁾, entnimmt ihm im «Esprit» seine Definition des Gesetzes, sondern wird auch zu andern Stimmungen angeregt, die über die monarchische Zeit, innerhalb deren sein Leben beschlossen war, auf die künftige republikanische deuten, und die ihn an Plutarchs Schilderung der Ermordung Cäsars ein besonderes Gefallen finden lassen⁴⁾. Und wenn Mirabeaus grimmiger Vater von sich bekennt, daß er von Plutarch hingerissen werde⁵⁾, so ist es wohl nicht bloß der ehrbegierige Mann, der so redet, sondern, wie wir das beim «Ami des hommes», der wenigstens aus System Philanthrop war, voraussetzen dürfen, regt sich da das Gefühl für Menschenwürde und -hoheit, das im neuen Zeitalter des Humanismus

¹⁾ *Épître au Roi*, S. 3 vor der Übers.

²⁾ Nach dem Ausdruck des Baron Grimm, *Corresp.* 3, 99 f. (vom Mai 1774).

³⁾ *Pensées*, S. 254 (*Oeuvres* VII, Basel 1799): *Plutarque me charme toujours*.

⁴⁾ Zu den «chefs d'œuvres» rechnet er in den *Pensées*, S. 254, «la mort de César dans Plutarque».

⁵⁾ Gréard, *Morale de Plut.*, S. 324.

immer weiter um sich griff und auch außerhalb des Kreises der Fürsten und Edeln den Wunsch und die Hoffnung rege machte, es den Helden Plutarchs gleichzutun. Der Plutarch, der hier durchblickt, ist derselbe, der in den einsamen schottischen Winternächten unter den Stürmen der Natur wie aus Ossianschen Nebeln heraus die Geister der Vorwelt vor das Auge des Dichters Thomson führte, nicht so sehr die ruhmgekrönten Kriegsfürsten, als die Weisen und Wohltäter der Menschheit, welche Vorbilder allgemein menschlicher Tugend sein konnten, Sokrates, Solon, Lykurg, Leonidas, Aristoteles, Epameinondas und Pelopidas, Agis, Aratos, Philopoimen und andere ¹⁾.

Der sittliche Adel der Menschheit war es jetzt vornehmlich, dessen Seelen Plutarch erhob. Man legte an den Heros oder Helden einen andern Maßstab an, kraft dessen der echte Held vom Scheinhelden unterschieden wurde: «fantôme héroïque» konnte so Friedrich der Große den großen Zar Peter von Rußland nennen ²⁾. Man wurde überhaupt an dem bisherigen Heroenkult irre durch Fürsten wie Karl XII. von Schweden, «den Überhelden», wie ihn gelinde Jean Paul ³⁾, den Tollkopf, wie ihn geradezu Pope nennt ⁴⁾. Auch Alexander der Große kam dadurch in Verruf, «Macedonia's madman» ⁵⁾. Je höher der Heros stieg, sagt Pope bitter, desto tiefer sank der Mensch ⁶⁾. Gerade dieser sollte aber mehr zur Geltung kommen, «l'homme» gegenüber dem «héros», und Mably fand, daß eben Plutarch hier vorgearbeitet habe ⁷⁾, dem er ebenso, wie der satirische Kritiker Pope, als Schriftsteller wie als Menschen das höchste Lob erteilt ⁸⁾. Plutarch war

¹⁾ Aus den «Seasons» und zwar dem «Winter», 432 ff., der 1726 erschien. Die Auswahl der großen Männer ist im wesentlichen die plutarchische. Im «Summer» 1486 f. werden Cato Aristoteles Cincinnatus genannt. Das Opus Posthumum Thomsons war ein «Coriolanus», der aber schon durch den Titel mehr an Shakespeares gleichnamiges Stück als an den C. Marcius Plutarch erinnert.

²⁾ Briefw. mit Voltaire 1, 102.

³⁾ Levana 3, 14, Reimersche Ausg.

⁴⁾ Essay on Man 4, 219 f. Vgl. Herder, Sämtl. Werke. Z. Phil. u. Gesch. 9, 308. Un sage sur le trône: voilà mon héros, schreibt Voltaire mit Bezug auf Friedrich den Großen und im Gegensatz zu Karl XII. und Peter von Rußland, vgl. Briefw. Friedr. d. Gr. m. Volt. II 302, 2.

⁵⁾ Nach Papes Ausdruck a. a. O.

⁶⁾ Essay on Man 4, 294: And all that rais'd the Hero, sunk the man.

⁷⁾ De la manière d'écrire l'histoire (Oeuvres XII), S. 328: Il peint toujours à la fois l'homme et le héros, il le met sous nos yeux, il nous ouvre son âme toute entière, démêle tous les ressorts qui la font agir et allume en nous l'amour de l'honnête et du beau.

⁸⁾ Mably, De la manière d'écrire l'histoire (Oeuvres XII), S. 328. 498, wo von Mablys Verehrung für Plutarch, von dessen Unnachahmlichkeit und rein menschlicher Liebenswürdigkeit die Rede ist. Den Schriftsteller als solchen rühmt weiter die Préface zu den Entretiens de Phocion (Oeuvres X), S. 15: Il serait téméraire à moi de vouloir écrire ici la vie de ce grand homme, en essayant d'égaliser Plutarque, je sens, combien mes efforts seroient inutiles. Pope kennt die Biographien nicht nur, sondern auch die Moralien, auf de esu carn. II 1, p. 996 D. F. weist Works 4, 160 (London 1772), von der Benutzung der Schrift de virtute morali handelt

also der rechte Mann für dieses neue Zeitalter der Humanität, dessen Ideal zur plutarchischen φιλανθρωπία sogar mehr stimmte als das der Humanisten und daher oft genug ihr den Namen der Philanthropie und der Philanthropen entlehnte. «Die auf den Höhen der Philanthropie schwebende Versammlung» nennt Dahlmann die französische Nationalversammlung¹⁾. Seinen wirkungsvollsten Apostel fand das neue Humanitätsevangelium in J. J. Rousseau, «der aus Christen Menschen wirbt».

In Rousseau war von Jugend auf der Trieb mächtig, der ihn zum Revolutionär machen sollte. Er schwelgte in einer idealen Welt, wie er auch seine Julie mit ihrem Geliebten Platons Staat lesen läßt. Anfangs befriedigte er diesen Trieb durch das Lesen von Romanen²⁾, dann aber wurden auch bei ihm diese abgelöst von Plutarch, und Agesilaos, Brutus, Aristides traten, wie er selber sagt³⁾, an die Stelle von Orondate, Artamène und Juba. Mit sechs Jahren bekam er Plutarch zuerst in die Hände, mit acht wußte er ihn auswendig⁴⁾, bis ins Alter ist er ihm danach «der Meister und Tröster» geblieben, von dem er sich nicht ohne Not trennte⁵⁾. In der republikanischen Umgebung, in der er aufwuchs, und durch Gespräche mit seinem Vater wurden diese Keime erst recht fruchtbar⁶⁾. Plutarch lehrte ihn den «angemaßten Heroismus» durchschauend⁷⁾ und zeigte ihm die wahren großen Menschen in ihrer einfachen Natürlichkeit⁸⁾, die zu bilden er sich später zu einer Lebensaufgabe machte; er führte ihn ein in die allein schreibenswerte Geschichte der Freistaaten⁹⁾, zu denen er selber in einem andern Hauptwerke einen neuen Grund zu legen suchte. Er betete Plutarch an¹⁰⁾. Systematischer als Plutarch, entsprang doch auch ihm die Philosophie aus einem Gemütsbedürfnis, das er

Sinko, Plutarchea in Eos XV 2, 1909, S. 113 ff. Hubert, Wochenschr. f. klass. Philol., 1911, Sp. 39. Wie hoch er Plutarch schätzte, hat Pope namentlich in folgenden Worten ausgesprochen (Works 4, 160): The excellent Plutarch (who has more strokes of good nature in his writings than I remember in any author) etc.

¹⁾ Französ. Revol. 267.

²⁾ Confessions I (Oeuvres XIX, 1783), S. 10.

³⁾ A. a. O.

⁴⁾ Fester, Rousseau und die deutsche Geschichtsschreibung, S. 2, 6, zitiert An Malesherbes 12. Jan. 1762, Oeuvres 16, 239.

⁵⁾ Mémoires de Madame d'Épinay II 44 éd. nouv. par Boiteau 1863. Rousseau, Rêveries, Prom. IV Anf., S. 218: Dans le petit nombre de livres que je lis quelquefois encore, Plutarque est celui, qui m'attache et me profite le plus. Ce fut la première lecture de mon enfance, ce sera la dernière de ma vieillesse, c'est presque le seul auteur que je n'ai jamais lu sans en tirer quelque fruit.

⁶⁾ Confess. I (Oeuvres XIX, 1783), S. 11.

⁷⁾ Cet héroïsme prétendu: Émile II 268, Amsterdam 1765.

⁸⁾ Émile II, S. 261 ff.

⁹⁾ H. P. Sturz, Schriften. Erste Sammlung, 1779, S. 145.

¹⁰⁾ So beriditet Bern. de St.-Pierre aus seinen Gesprächen mit ihm, La vie et les ouvrages de Rousseau, S. 128.

vornehmlich durch den Glauben an Gott, Tugend und Unsterblichkeit befriedigte. In seiner Persönlichkeit wurzelte sein Denken, und, wie Plutarch, ließ er dieselbe auch in seinen Schriften gern hervortreten, nur viel stärker und minder lebenswürdig. Er lebte mit Plutarch, der ihm auch als Mensch lieb war¹⁾, und nicht bloß mit dem Plutarch der Biographien, sondern auch der Moralien²⁾. Gedanken seines Émile, namentlich daß die Mütter ihre Kinder selber nähren sollen, sind der plutarchischen Pädagogik entlehnt oder doch derjenigen, die man einmal dafür hielt³⁾.

Noch dient Plutarch hier friedlichen Tendenzen. Daher finden wir unter den Plutarchschwärmern der Zeit auch den lebenswürdigen Naturfreund Bernardin de Saint-Pierre, der berufen ist als ein Prediger des allgemeinen Friedens, ähnlich wie es zu seiner Zeit Plutarch selber war. Er ist einer der vielen Gemütsmenschen, die sich zu Plutarch hingezogen fühlen, und hat sich an ihm gebildet⁴⁾, ja versucht mit ihm zu wetteifern durch eine Vergleichung zwischen Themistokles und Aristides⁵⁾. «Meine ganze Liebe», schreibt er 1768, «ist jetzt eingeschränkt auf einen alten Plutarch und einen kleinen Hund⁶⁾». Plutarch, der den Philanthropen mehr anzog als Tacitus⁷⁾, galt ihm als Muster eines Biographen, weil seine Biographien keine Lobschriften seien⁸⁾, und dieses Muster mochte er vor Augen haben, als er über Ludwig XIV. einige Wahrheiten sagte, die seine Ausstoßung aus der Akademie zur Folge hatten. Menschenfreundlichkeit und Tyrannenhaß pflegen sich gerade in den sanftesten Seelen zu verbinden. Grelle Beispiele boten damals in der Schweiz namentlich Lavater und Pestalozzi, und auch Plutarch schien ein solches zu geben. Er, der sich noch eben im Reiche des Absolutismus so wohl gefühlt hatte, fängt jetzt an revolutionär zu werden und wird insbesondere durch den Schweizer Rousseau mit einem reichlichen Tropfen demokratischen Öls gesalbt. Rousseau gesteht es offen von sich, daß durch Plutarch in ihm genährt worden sei «cet esprit libre et républicain», der, unfähig, irgendwelchen Druck zu ertragen,

¹⁾ «Von allen Zügen der griechischen Tugend hat ihn keine mehr als Plutarchs patriotische Handlung gerührt, der eine kleine Richterbedienung in seiner Vaterstadt Chäronea dem Amte eines kaiserlichen Statthalters, und zwar unter dem Trajan, vorzog»: H. P. Sturz, Schriften. Erste Sammlung, 1779, S. 132.

²⁾ Aus de esu carn. I 1 wird zitiert im Émile I. II = I, S. 410 ff., Amsterdam 1765. Daß er de util. ex inim. cap. las, bezeugt er Rêveries, Prom. IV Anf.

³⁾ Blignières, Amyot, S. 221, 3. Vgl. noch Wilh. Schick, Favorin περί παιδων τροφής, Diss. Freiburg 1911.

⁴⁾ Ste-Beuve, Lundis 4, 357.

⁵⁾ Gréard, Morale de Plut., S. 323.

⁶⁾ Lettres inédites à M. Duval, 6 déc., 1768 (Gréard Morale de Plut. Introduction p. XXI, 4).

⁷⁾ Tacite éloigne des hommes, Plutarque en rapproche: Bern. de St.-Pierre, La vie et les ouvrages de Rousseau, S. 128.

⁸⁾ Oeuvres 4, 298, vgl. 135 ff.

das Glück und Unglück seines Lebens war¹⁾, und der ihm am Ende gestattet, sich für jede, die Schranken gemeiner Menschlichkeit durchbrechende Größe, sogar für die verbrecherische, zu begeistern²⁾.

Rousseau wurde durch Plutarch nur in dem angeborenen Republikanismus gefördert. Die berühmte Madame Roland, in deren Händen wir Plutarch ebenfalls seit frühster Jugend finden, ist nach ihrem eignen Geständnis durch Plutarch allererst dazu bekehrt worden³⁾, Rousseau war für sie nur der Interpret dessen, was längst schon in ihrer Seele durch Plutarch angeregt war⁴⁾. Auch wo sie sich echt weiblich äußert⁵⁾, spricht sie, ohne es zu wissen, plutarchische Gedanken aus. Plutarch war für sie ein Gebetbuch, das sie sogar an hohen Festen in die Kirche begleitete. Durch ihn lebte sie in «den schönsten Tagen Athens und Roms»⁶⁾. Bei «nos orateurs parisiens» fallen ihr die antiken ein⁷⁾. Und wenn wir nach Analogien urteilen wollen, erschienen ihr die Männer ihrer Umgebung deshalb so unbedeutend⁸⁾, weil sie durch den Verkehr mit Plutarchs Helden verwöhnt war. Auch gegen das Ende des Lebens hat diese außerordentliche Frau, deren letzte Gedanken Goethe so merkwürdig schienen, ihres Plutarch nicht vergessen⁹⁾. Für sie, die nach dem Urteil ihres Landsmannes Thiers mit der Anmut der Französin den Helden-sinn einer Römerin verband, bedeutete Plutarch etwas anderes als für Madame de Sévigné: sie liest ihn anders, nicht mehr die Moralien, sondern die Biographien, nicht mehr Seneca ist ihm gesellt, wie in der Zeit der Sévigné, sondern Tacitus, den die Roland nach Plutarch liest, der aber dann seinen Platz neben Plutarch behauptet.

Es war nicht eigentlich Plutarch, der so wirkte, sondern das Altertum. Aber man sah das Altertum eben in und durch Plutarch, mit dessen Augen.

¹⁾ Confess. I (Oeuvres XIX, 1783), S. 11.

²⁾ H. P. Sturz, Schriften. Erste Sammlung, 1779, S. 145.

³⁾ Roland, Mémoires 1, 24: Mais Plutarque semblait être la véritable pâture qui me convint; je n'oublierai jamais le carême de 1763 (j'avais alors neuf ans) où je l'emportais à l'église en guise de Semaine Sainte. C'est de ce moment que datent les impressions et les idées qui me rendaient républicaine, sans que je songeasse à le devenir.

⁴⁾ Mémoires 1, 192: Mais Rousseau me fit alors une impression comparable à celle que m'avait faite Plutarque à huit ans, il semble que c'était l'aliment qui me fût propre, et l'interprète de sentimens que j'avais avant lui, mais que lui seul savait m'expliquer. Plutarque m'avait disposée pour devenir républicaine, il avait éveillé cette force et cette fierté qui en font le caractère, il m'avait inspiré le véritable enthousiasme des vertus publiques et de la liberté: Rousseau me montra le bonheur domestique auquel je pouvais prétendre (letzteres würde auch Plutarch ihr gewiesen haben, wenn sie dessen Moralien hätte lesen wollen).

⁵⁾ Appel à la Posterité, S. 41: Je ne ferai point de ma fille une virtuose.

⁶⁾ Mémoires 2, 347.

⁷⁾ Mémoires 2, 241. Den Hippon kannte sie aus Plut. Dion 37.

⁸⁾ H. Heine, Werke, von Elster, 5, 91. Vgl. S. 178, 7.

⁹⁾ Appel à la Post., S. 44. 53. 73.

Auch hier gab das Beispiel Rousseau, von dem man gesagt hat, daß, wenn man Plutarch aus seinen Schriften wegnähme, von seinen Kenntnissen des Altertums kaum etwas übrig bliebe¹⁾. So wollte auch Rollin seine damals viel gelesene und maßgebende «Alte Geschichte» durchaus in Plutarchs Sinne geschrieben haben, als eine Geschichte der großen Männer und mit derselben Unbestechlichkeit und Unparteilichkeit²⁾. Als Historiker lassen Plutarch auch gelten Dacier, wenn er Plutarch als den nützlichsten derselben preist³⁾, und Mably, obgleich er seine Art Geschichte zu schreiben von der zusammenhängenden des Thukydides unterscheidet, die eine Geschichte mehr der Begebenheiten als der Menschen ist⁴⁾. Aber die Menschen wollte man gerade haben, große Männer in ihrer Menschlichkeit dargestellt, nicht vergöttert, und solche bot Plutarch, bot sie in den Biographien, die man deshalb und als geist- und weisheitsvolle Kunstwerke über die nur gelehrten Moralien stellte⁵⁾.

So waren die Heroen des Altertums, die jetzt eine neue Bedeutung erlangen, im wesentlichen die Heroen nach der Auswahl Plutarchs. Es sind sehr verschiedenartige Menschen, die unter diesen von jetzt an sich immer weiter ausdehnenden Begriff des Heros fallen, verschieden auch nach ihrer politischen Stellung, neben Revolutionären und Oppositionsmännern, wie Brutus, Cato, Demosthenes, der attische Konservative und Tugendspiegel Phokion. Gerade dessen Andenken wurde damals neubelebt, und zwar wohl nicht so sehr durch Cornelius Nepos, wie Jakob Bernays annahm⁶⁾, als durch Plutarch⁷⁾. Wie man solche antike Reminiszenzen damals praktisch für die Politik verwandte, hat gerade an Phokion Bernays gezeigt⁸⁾. Wie hier Phokion aufgerufen wurde, um abermals, sein Schatten, gegen den Demos zu kämpfen, so mußten Cato, Brutus, Demosthenes und ihresgleichen gegen die vermeintlichen Tyrannen herhalten. Gegenüber den Alexander und Cäsar einer früheren Epöche sind sie jetzt die Männer, die die nach Freiheit und Gleichheit dürstende Zeit sich am liebsten zu Vorkämpfern wählt. Mirabeau wurde bei seinem Tode zu Dion, und man hoffte, daß ein Timoleon kommen werde, sein Werk fortzuführen⁹⁾. Plutarch selber, als der verherrlichende

¹⁾ Brunetière, Hist. de la lit. franç. class. I 522.

²⁾ Histoire Ancienne XII, Dedikation und S. 216.

³⁾ Vies des Hommes Illustres, Préface S. 4. Paris 1778.

⁴⁾ De la manière d'écrire l'histoire (Oeuvres XII), S. 328.

⁵⁾ Dacier, Vies des Hommes Illustres, Préface, S. 44. Rollin, Hist. Anc. XII 215.

⁶⁾ Phokion 5. 19.

⁷⁾ Wofür Mably, Entretiens de Phocion (Oeuvres X) und die gerade hier sich äussernde Plutarchschwärmerei spricht S. 15: Il serait téméraire à moi de vouloir écrire ici la vie de ce grand homme, en essayant d'égaliser Plutarque, je sens combien mes efforts seroient inutiles. Vgl. auch Bernays Phokion 17 f.

⁸⁾ Phokion 6 ff. 15.

⁹⁾ So der dänische Dichter Baggesen, der Plutarchs «Dion» unter Tränen las: Timoleon und Immanuel. Briefwechsel zwischen Friedrich Christian zu Schleswig-Holstein und Jens Baggesen, herausgegeben von Hans Schulz. Leipzig 1910, S. 23 und 25. Und wirklich schien eine Zeit lang diese Hoffnung erfüllt in Robespierre: a. a. O., S. 37.

Biograph, kam so in den Geruch eines abstrakten Tyrannenhassers, durch ein arges Mißverständnis freilich, aber auch dieses Mißverständnis ist ihm verhängnisvoll geworden. Plutarch, der Fürstenhasser, für den man jetzt erglühte, war kaum minder ein Phantom als Plutarch, der Fürstenerzieher, der Erzieher Trajans, den frühere Jahrhunderte verehrten. Es war wie sein Schicksal, das ihm übrigens mit Platon gemein ist, so gerade durch Mythen, die sich über ihn verbreiteten, besonders starke Wirkungen zu erzielen. Nur so durfte man ihn mit verantwortlich machen für die französische Revolution¹⁾. Daß er auf deren Gesinnung und den rednerischen Ausdruck derselben nicht ohne Einfluß war, steht fest, aber er wirkte nicht bloß auf die Revolutionäre, sondern auch auf die Konservativen, auf Rousseau nicht bloß, sondern auch auf Joseph de Maistre²⁾.

Ja, sein Einfluß scheint schier unbegrenzt. Jedes Alter las ihn³⁾, nicht bloß die Erwachsenen, auch Kinder, wie Rousseaus und der Roland Beispiele bestätigen, Männer und Frauen, für die letzteren insbesondere scheint Dacier, der Gatte der Anna Dacier, seine Übersetzung eingerichtet zu haben⁴⁾. Ob daher nicht eine Erinnerung an Plutarch, den Erwecker hoher und edler Gesinnungen, mit im Spiele ist, wenn 1797 die französische Regierung aus der Vaticana Bücher fordert, «in denen *sentimens généreux* vorkämen»⁵⁾?

Einen Wohltäter der Menschheit nannte man Plutarch⁶⁾. Für diese Massenwirkung schien aber «*le vieux Gaulois d'Amyot*» nicht mehr auszureichen⁷⁾. Daher versuchte schon Rousseau, wo er ein längeres Bruchstück aus dem Amyotschen Plutarch mitteilt, dessen Sprache zu verjüngen und der eignen anzunähern⁸⁾. Umfassender stellte sich die Aufgabe einer neuen Übersetzung Dacier. Bereits 1694 waren 6 Biographien erschienen, die sämtlichen erschienen 1721. Ein Leben Plutarchs geht voraus, und, da Dacier den Schlußvergleichen der Lebenspaare großen Wert beilegt, hat er, wo sie in der Überlieferung fehlen, solche eigener Mache hinzugefügt. Mühe genug hat er sich mit der Übersetzung gegeben. Sorgfältig überlegt er, ob die antiken

¹⁾ Macaulay, *Ausgew. Schriften*, übers. von Ruge 2, 25.

²⁾ Blignières, Amyot 222 f.

³⁾ Dacier, *Préface*, S. 9. 11. Joh. Müller, doch auch ein Sohn der Zeit, gibt in einem Briefe von 1793 seinem Freunde Bonstätt für das Geschichtsstudium seines Sohnes den Rat (*Werke* 36, 59): «Plutarch sei sein Buch, so lange er lebt!»

⁴⁾ *Préface*, S. 25.

⁵⁾ Niebuhr, *Gesch. des Zeitalters der Revol.* 2, 75.

⁶⁾ Dacier, *Préface*, S. 57: Il a rendu à tout le genre humain les plus grands et les plus importants de tous les services, des services qui ne périssent jamais, et dont les fruits s'étendent jusqu' après la mort même etc.

⁷⁾ Rollin, *Hist. Anc.* XII 219.

⁸⁾ Blignières, Amyot 221. Einen ähnlichen Versuch machte später mit dem Leben des Perikles P. L. Courier: Blignières, a. a. O., 223, 1. Man verfuhr also mit dem Amyotschen Plutarch ähnlich wie mit der Lutherschen Bibel.

Menschen sich «tu» oder «vous» anreden sollen¹⁾ und ist im allgemeinen bestrebt, den Wohlanstand zu wahren²⁾. Schon Zeitgenossen fanden deshalb die neue Übersetzung «nervenlos» und gaben der naiven Amyots den Vorzug³⁾. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb machte sie ihren Weg. Kein Buch, wird uns gesagt⁴⁾, sei damals mehr gelesen worden, auch nach Deutschland kam sie, und noch ist das Exemplar vorhanden⁵⁾, in das Schillers Schwägerin, C. von Wolzogen, ihren Namen eingetragen hat.

Die weite Wirkung, die Plutarch so übte, ist gar nicht nachzurednen. Den Einfluß auf die Schriftsteller bezeugt einer der größten der Zeit, Diderot, obgleich dessen Lieblingsautor Seneca ist⁶⁾. Auch sein Freund d'Alembert scheint in seiner Schrift über den Verkehr der Gelehrten mit den Großen angeregt durch Plutarch⁷⁾. Abermals lag ein neuer Plutarch in der Luft. Dacier warf den Gedanken hin, die großen Männer Frankreichs und anderer Länder in Biographien darzustellen und dann zu vergleichen, so wie Plutarch Griechen und Römer verglichen hatte⁸⁾; an einen Plutarch für die einzelnen Stände dachte d'Alembert⁹⁾, und Rousseau wie Rollin schwebte ein Leben des großen Turenne vor, geschrieben im Geiste Plutarchs¹⁰⁾. Kümmerlich verwirklicht wurden solche Gedanken später in einem *Plutarque de la révolution Française*.

Fast unbestritten war Plutarchs Autorität, sein Lob erklang aus aller Munde¹¹⁾ und stand so fest, daß man es wagen durfte, ihn zu loben, auch ohne ihn zu kennen¹²⁾. So konnte er selbst in die Militärschulen, auf Empfehlung des Ministers, Eingang finden und auf diesem Wege den größten kriegerischen

¹⁾ Préface, S. 34 ff.

²⁾ Préface, S. 25 f.

³⁾ Joh. Müller in einem Briefe von 1774 = Werke 37, 187.

⁴⁾ Langhorne in Preface zur engl. Übers., S. 3.

⁵⁾ Auf der Jenaer Universitätsbibliothek.

⁶⁾ Essai sur les Règnes etc. I Schil. = Oeuvres (Paris 1819) VI, S. 2: De combien de grandes et belles pensées, d'idées ingénieuses et même bizarres, on dépouillerait quelques uns de nos plus célèbres écrivains, si l'on restituait à Plutarque, à Sénèque, à Machiavel et à Montaigne, ce qu'ils en ont pris sans les citer.

⁷⁾ Essai sur la société des Gens de lettres et des Grands (Oeuvres 4, 437 ff.) behandelt dasselbe Thema wie Plutarchs *Maxime cum principibus viris philos.* etc., wenn auch im entgegengesetzten Sinne.

⁸⁾ Préface, S. 48 f.

⁹⁾ Reflexions sur l'Histoire = Oeuvres 2, 8 f.

¹⁰⁾ Rousseau, *Émile* II 264, Amsterdam 1765. Rollin, *Hist. Anc.* XII 218.

¹¹⁾ Von Plutarchs Lob zu reden erklärte damals Wytttenbach für überflüssig als «de re pervulgata et nemini dubia», Praef. ad Mor. I 1, p. VII f. «Die Jahrhunderte haben sein Lob entschieden», sagte Joh. Müller, *Allg. Gesch.* = Werke 1, 193.

¹²⁾ Wytttenbach, Praef. ad De ser. num. vind., p. VIII.

Genius der Epoche ebenso für sich gewinnen¹⁾, wie er dies mit dem Prediger des ewigen und allgemeinen Friedens getan (o. S. 160). Noch anderes wirkte hierzu mit. Napoleon war in den Ideen der Revolution aufgewachsen, Leonidas, Cato, Brutus lebten neben Paoli im Geiste des Korsen. Früh mochte er sich außerdem in Alexanderträumen wiegen, den neuen Alexander Magnus nannte ihn der Philologe Schütz²⁾, und wie eine absichtliche Erinnerung an den großen Makedonier, der nach der Einnahme Thebens Pindars Haus und die Nachkommen des Dichters schützte, mutet es uns an, daß Napoleon nach der Besetzung Wiens vor Haydns Haus eine Wache stellte. Diesem Plutarch seiner Jugend blieb aber auch der gefallene treu, der in dem Brief an den Prinzregenten «wie Themistokles sich an den Herd des englischen Volkes niedersetzt»³⁾. Dazu kommt, daß Napoleon in seinen Anfängen der Freiheits- und Gleichheitspropaganda diente. Auch diese aber fand einen Anhalt bei Plutarch. Oder wäre es zufällig, daß man gerade damals sich an Timoleon erinnerte, an Timoleon nicht bloß, in dem der Tyrannenhaß jede andere Empfindung unterdrückt zu haben schien, sondern auch an den Korinther, der — «the old world Garibaldi» — Sizilien die Freiheit brachte? Ein bekannter Mann war er durch Plutarch schon im alten Frankreich, wo wir einen «Timoleon de Cosse, conte de Brissac» antreffen, den nach der Lektüre von Timoleons Leben sein Vater so genannt hatte⁴⁾. Noch mehr war damals sein Name in aller Munde. Außer La Harpe, von dem früher die Rede war (o. S. 155), dichtete Alfieri, den Spuren Plutarchs folgend, 1780 einen Timoleon⁵⁾. In einem Drama des Zambelios erscheint er unter den Sturmvögeln des griechischen Aufstandes⁶⁾ und kam so als traditioneller Gegenstand der Dichtung bis in Raupachs Dramenfabrik. Timoleon — diesen Namen legt sich als Pseudonym in seiner Freundschaftskorrespondenz sogar ein deutscher Fürst bei, «den Namen eines Mannes, den ich mit am meisten verehere»⁷⁾. Plutarchs ergreifende Darstellung hat hier nachgewirkt⁸⁾. Während aber dieser in der Schätzung seines Helden einem Fr. H. Jacobi noch nicht einmal genug getan hatte⁹⁾, wurde Macaulay von dem Timoleonkultus, wie ihn die Re-

¹⁾ Chuquet, *La jeunesse de Napoléon*, Brienne², S. 129.

²⁾ Briefe 1, 301.

³⁾ J. Bernays Phokion 15, Plut. Them. 24. Bei Nepos, Themist. 8 steht *sacrarium*.

⁴⁾ Brantôme, *Mémoires* V, S. 407 f.

⁵⁾ Vita, S. 203, Milano 1875.

⁶⁾ Mendelssohn, *Gesch. Griechenlands* 1, 27.

⁷⁾ Prinz Friedrich Christian von Schleswig-Holstein in seinem Briefwechsel mit Baggesen unter dem Titel «Timoleon und Immanuel», herausgegeben von Hans Schulz, Leipzig 1910, S. 154.

⁸⁾ Niebuhr, *Vortr. über Alte Gesch.* 3, 239 da, wo er sonst viel an Plutarch zu tadeln hat, sagt doch, daß das Leben Timoleons zu denen gehöre, «die man meisterhaft nennen kann».

⁹⁾ Woldemar 1, 95 f.

volution nach Plutarchs Vorgange trieb, angeekelt¹⁾. Freiheit und Gleichheit um jeden Preis lautete die Losung, auch um den des Landesverrats²⁾. Im Sinne Timoleons und seines Biographen war dies gewiß nicht, und doch glaubte man sich mit deren Namen decken zu dürfen. Im Jahre 1798 begegneten wir sogar einem französischen Schiff, das Timoleons Namen trägt³⁾.

¹⁾ Ausg. Schriften, übers. v. Ruge, 2, 23.

²⁾ Ochsli, Gesch. d. Schweiz, 1, 115.

³⁾ Corresp. de Napoléon, 4, 134.

